

Jesus Christus ist der eigentliche Bauherr der Kirche

Predigt am 21. Sonntag im Jahreskreis

Die Kirche wird fast solange totgesagt, als sie besteht. Nero und andere römische Kaiser haben sie verfolgt. Der Kommunismus wollte sie durch gezielte Maßnahmen aussterben lassen. Er schloss die Priesterseminare und Klöster; sperrte überzeugte Christen vom Studium aus, verbot, dass praktizierende Christen führende Positionen in der Gesellschaft einnehmen und dgl. mehr.

Und heutzutage? – Gewiss, heutzutage wird bei uns im sogenannten Westen niemand wegen seines Glaubens benachteiligt oder verfolgt? Aber leben nicht auch wir, was den Glauben anlangt, in einer eher „winterlichen“ Zeit? Sind die Bedingungen, unter denen heutzutage der Glaube vor allem an unsere jungen Menschen weitergegeben werden soll, nicht sehr oft alles andere als dem Glauben bzw. dem Christsein förderlich?

Und wir dürfen uns da auch gar nichts vormachen: Viele, die getauft und gefirmt sind, kennen oft nicht oder kaum unseren christlichen Glauben und leben ihn nicht. Selbst ein Großteil derer, die aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen, befindet sich noch im „Katechumenatzustand“. Das heißt, auch sie müssten noch mehr und tiefer in unseren christlichen Glauben eingeführt werden. Und ist diese Situation, dieser Zustand nicht ebenfalls eine ernsthafte Bedrohung für die Zukunft der Kirche bzw. des Christentums?

Und dennoch: die Kirche lebt! Während sie bei uns in Europa eher schrumpft, lebt und wächst die Kirche in anderen Teilen der Welt, wie z. B. in Afrika, in Asien. Und sind nicht auch die „Weltjugendtage“, die alle 2 bis 3 Jahre in verschiedenen Ländern abgehalten werden und an denen unzählige junge Menschen aus der ganzen Welt teilnehmen, ein kräftiges Lebenszeichen der Kirche?

Und dürfen wir nicht auch positiv vermerken, dass sich z. B. in Frankreich immer mehr Menschen in den vergangenen Jahren in der Osternacht taufen haben lassen? – In diesem Jahr waren es zu Ostern 21 386 Menschen, die getauft wurden: 13 200 Erwachsene und mehr als 8 200 Jugendliche!

Gewiss, so erfreulich solche positiven Nachrichten auch sind, nach menschlichem Ermessen müsste die Kirche schon längst zerfallen sein. Aber weder die Schläge von außen noch der Moder von innen konnten sie zerstören. Die Kirche hat sich immer wieder auch erneuert.

Aber woher nimmt eigentlich die Kirche die Kraft zu überleben? Was hält die Kirche am Leben?

Wir könnten natürlich jetzt im Anschluss an das Evangelium heute sagen: „Christus hat verheißen, seine Kirche auf Petrus zu bauen, so dass die Pforten der Unterwelt sie nicht überwältigen werden. Petrus und seine Nachfolger sind die Garanten der Kirche.“ Aber wäre eine solche schnellfertige Antwort nicht zu ungenau oder zumindest missverständlich?

Was die Kirche zusammenhält, (Schwestern und Brüder im Glauben,) ist nicht der Papst und sind nicht die Bischöfe, auch wenn sie noch so tüchtig sind. Was die Kirche zusammenhält ist das Evangelium, ist die Feier der hl. Messe; ist Christus, der gekreuzigte und auferstandene Herr, der da in der Feier der heiligen Messe verborgen unter uns gegenwärtig ist, zu uns spricht und mit uns das Mahl feiert, uns so auch zu lebendigen Gliedern der Kirche formt – und dies alles bis er wiederkommt in Herrlichkeit! Christus, der gekreuzigte und auferstandene Herr, ist der eigentliche Bauherr der Kirche.

Dass aber das von den Christen überall auf der Welt so gesehen, geglaubt und auch bekannt wird; dass Jesus, der gekreuzigte und auferstandene Herr, der Sohn des lebendigen Gottes, der eigentliche Bauherr der Kirche ist; dass er, Jesus, derjenige ist, auf den es entscheidend

und maßgeblich in unserem Leben ankommt, dafür garantiert und sorgt der Papst. Das ist seine Aufgabe! Dazu hat Jesus dem Petrus bei Cäsarea Philippi – wie wir vorhin im Evangelium gehört haben – die Verheißung und dann nach seiner Auferstehung am See von Tiberias die Vollmacht gegeben: Er, Petrus, ist der Fels, der dafür steht, dass die Kirche das wahre Christusbekenntnis festhält und im Glauben geeint ist.

„Die Pforten der Unterwelt werden die Kirche nicht überwältigen.“ Das hat Christus dem Petrus verheißt. Das heißt natürlich nicht, dass die Kirche in manchen Regionen der Welt nicht auch verschwinden kann. In Nordafrika z. B., wo einst blühende Christengemeinden waren, wo auch der hl. Augustinus gepredigt hat, dort grasen heutzutage auf den Ruinen der ehemaligen Kirchen die Ziegen. Vielleicht werden in absehbarer Zeit auch hier bei uns in Europa die Christen nur mehr eine Minderheit und viele Kirchen Museen sein. Unmöglich ist das nicht.

Aber es wird immer wieder auch hier bei uns in Europa und in der weiten Welt Menschen geben, die mit Petrus das Bekenntnis zu Jesus als Messias und Sohn Gottes wach halten.

Dass auch wir zu diesen Menschen gehören, gehören dürfen, sollte uns das nicht mit Dankbarkeit und Freude erfüllen?